

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:

Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 MarkTelegraphische Adresse: Brühler Zeitung Brühlbach
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:

Die einseitige Colonne oder deren Raum 20 Wfr.
von auswärts 25 Wfr. im Anhangenteil 75 Wfr.Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Wfr.

Nr. 166

Montag, 11. August 1919

22. Jahrgang

Das muß einmal gesagt werden.

Vor einem Winter ohne Kohlen. —

Die dritte Revolution.

Von einem Mitglied der Nationalversammlung.

Minister David hat Herrn Dombrowski gegenüber von der „dritten Revolution“ gesprochen, die kommen wird. Er hat sicherlich für diese Auffassung Gründe und Unterlagen. In der Tat, es muß einmal mit brutaler Offenheit dem deutschen Volke gesagt werden:

Rehst du nicht zurück zur Arbeit, zur fleißigen hingebungsvollen Arbeit und verstehst du nicht zu entsagen, und deine Bedürfnisse den Verhältnissen anzupassen, so gehst du mit rasender Geschwindigkeit in den Abgrund.

Es ist notwendig, daß auch die Reichsregierung sich über diese Dinge klar wird, die uns bevorstehen. Wenn nicht schleunigste Umkehr erfolgt, erleben wir im Herbst und Winter den völligen Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens und unserer ganzen Versorgung mit Lebensmitteln und Kohlen. Es ist notwendig, den Finger an diese Wunde zu legen, und deshalb werden diese Zeilen geschrieben.

Sicher weiß man in Regierungskreisen, wie außerordentlich trübe es mit unserer Kohlenversorgung aussieht, und gleichzeitig, wie vollständig zerrüttet unser Eisenbahnwesen ist. Macht man sich Gedanken darüber, wie im Herbst Kohlen- und Lebensmitteltransporte durchgeführt werden sollen? Es drängen allmählich Gerüchte auch in weitere Kreise, die ungemein bedenklich sind. Die Preussische Eisenbahn ist laufend nur für 10—15 Tage mit Kohlen versorgt, und auch das nur, wenn sie ihr geeignet erscheinende Quantitäten Kohlen beschlagnahmen. Notwendig ist hier normal ein Vorrat für 3—4 Monate. Die großen städtischen Gas- und Elektrizitätswerke leben von der Hand in den Mund. Vorräte für den Winter sind nicht angesammelt. Das gleiche trifft für den Hausbrand zu. Die Hausbrandversorgung für den Winter ist in großen Städten gleich Null. Mit der Versorgung der Industrie ist es geradezu ein Jammer. Die Maschinen- und Apparate-Fabriken können nicht genug liefern, weil es an Kohlen fehlt. Dasselbe gilt auch für die Industrie der Baumaterialien. Dazu kommt noch die große Lieferungsverpflichtung an Kohlen für Frankreich. Die Arbeitslosigkeit der Bergleute steigt nicht, im Gegenteil, sie geht zurück. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet verlassen gerade die tüchtigsten gelerntsten Bergleute die Gruben, weil sie den Terror der Spartakisten satt sind und ihnen über Tage eine leichtere Arbeitsgelegenheit geboten wird zu verhältnismäßig gleichem Lohn als im Bergbau.

Gelingt es nicht, die Kohlenförderung mit allen Mitteln zu heben, so bekommen wir eine grauenvolle Kohlennot für den Winter.

Nachdem in den letzten Monaten durch energische Maßnahmen des preussischen Eisenbahn-Ministeriums, welches vor seinen Arbeiten zurücksteht, der Eisenbahnbetrieb sich einigermaßen gehoben hat, machen sich jetzt alle Anzeichen eines erneuten Rückganges bemerkbar. Die Einstellung an Wagen für die Kohlentransporte ist noch nicht 50 Prozent des Friedensbedarfs. Die Bergwerke in Oberschlesien müssen Feiertagsfahrten einlegen, weil keine Transportmöglichkeit da ist. Auch der sonstige Güterverkehr ist klapprig und unzulänglich. Es heißt, daß es an Lokomotiven wie an Güterwagen fehle. Die Versuchsbebahnhöfe sind vollgestopft mit reparaturbedürftigen Maschinen und Wagen, weil aus den Werkstätten nichts mehr herauskommt oder wie drastisch ein alter Eisenbahnarbeiter voll Mut sagte: „Es ist kein Lohn mehr, den wir bekommen, es sind Anwesenheitsgelder!“ Die alten treuen Eisenbahner sind verzweifelt, weil die Elemente, die ihnen als Zuwachs im letzten halben Jahr gegeben sind, zwar in den Werkstätten einen großen Rand riskieren, politisieren und Betriebsversammlungen halten, aber nicht arbeiten. Die Durchführung des Achtstundentages im Eisenbahnverkehrsbetrieb mußte von vornherein zu einem Fiasko führen. Es ist vollständig verfehlt, einen Betrieb, wo die Eisenbahn, mit wechselvollen Anforderungen in die Zwangsjacke einer bestimmten Arbeitszeit zu fassen. Kurz und gut, die Verhältnisse bei der Eisenbahn sind genau dieselben, wie im Kohlenbau, unerträglich und unhaltbar.

Zu dem kommt, wie Minister David erklärte, die Gefahr einer dritten Revolution. Die Mißstände im Kohlenbergbau und bei der Eisenbahn sind sicherlich zum großen Teil auf die kommunistische Sabotageagitation zurückzuführen. Der Ruhrkohlenbergbau wird ewig durch die Kommunisten heimgesucht, welche in den bergischen Städten und Dörfchen, Mülheim und Essen, ihren Sitz haben. Für die Eisenbahn ist der gefährlichste Herd jetzt Frankfurt am Main, von wo auch die Führer nach Süd- und Mitteldeutschland reisen. Man scheint dieser Bewegung ohnmächtig gegenüberzustehen. Das bedauerlichste ist, daß die Gewerkschaftsorganisationen dieser Strömung nicht Herr zu werden versuchen.

Es ist deshalb wohl am Platze, nicht nur an die Regierung, sondern an alle Kreise des deutschen Volkes die erste Mahnung zu richten: Nun kehrt um zur Arbeit, laßt endlich nachträglich alle Diskussionen über Krieg und Revolution beiseite, und richtet euch auf die neue Zukunft ein.

Geschieht dies nicht, so steht Deutschland vor einem Friedenswinter, der schlimmer werden wird, als alle Kriegswinter zusammen. Das muß einmal gesagt werden.

Sozialisierung der Seelen.

In allen Gassen und Schenken hallt das Wort von der „Sozialisierung“, dem republikanischen Staatsbürger entgegen. Was will man nicht alles sozialisieren? Die

Fabriken und Werkstätten, die Banken und Handelsunternehmungen, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die Schlacht- und Viehhöfe, die Markthallen, die Theater und selbst die Kunst! Aber man denkt in dem wirren Strudel unserer auf nachsteigenden Egoismus, auf brutalste Selbstsucht gestellten Zeit an eines nicht, an die Sozialisierung der Seelen! Und doch liegt in solcher Sozialisierung der Seelen und doch liegt in solcher Sozialisierung unserer Tage zu liegen! Seien wir doch ehrlich gegen uns! Wir sind nicht zugrunde gegangen infolge Nachlässigkeit unserer körperlichen Kraft. Welche Wunder an Arbeit und Leistungen vollbringen doch gerade in diesen Tagen noch einer juchzenden fünfjährigen Kraftprobe unsere Vorfahren! Jedes andere Volk würde unter der Wucht der Leiden und Opfer, die es wie das deutsche hätte auf sich nehmen müssen, zerfallen sein. Wir sind nicht zugrunde gegangen an einem Nervenzusammenbruch, wohl aber sind wir zu der furchtbaren Katastrophe, die in deutscher Geschichte einzig dasteht, durch zuviel Hang am Irdischen gekommen. Wir sind mit offenen Augen in den Abgrund gerannt. Nachdem die Moral weiter Schichten des Volkes zerfressen war, konnte dem Unheil kein Einhalt mehr geboten werden. Was galt noch der Mensch! Waren schon die Menschenleben durch die hektischen Opfer des Kriegsmolochs billig wie Brombeeren, so waren es noch mehr die Seelen! Und noch mehr die seelischen Werte und die Werte der Moral!

Wie das gesamte geistige und Innenleben überhaupt durch diesen Krieg, seine Erscheinungen, Folgen und Wirkungen zertreten worden ist, macht sich jetzt erst in diesem Ausmaß bemerkbar. Hier sind Werte zertrümmert, die mit Milliarden und Abermilliarden nicht aufgewogen werden können. Das ekelregende Wort vom „Schieber“ und „Schiebertum“ hat dieser Schmachperiode Deutschlands sein brennendes Siegel aufgedrückt. Aus dieser — man kann es nicht anders bezeichnen — sinkenden Atmosphäre muß Deutschland so rasch als möglich heraus. Wir müssen alle diese unlauteren Elemente, die mit dem Leben und der Gesundheit des Volkes, mit seinen wichtigsten körperlichen Bedürfnissen, seiner Ernährung, Wohnung, Kleidung, Wucher und Schindluder getrieben haben; so schnell es geht aufräumen. Wir müssen die verpestete Luft, die uns immer noch umgibt, reinigen. Das ist nicht mit Sozialisierung von totem Material, von Werkzeugen und Maschinen, von Fabrikgebäuden und Markthallen zu machen! Hier hilft nur die „Sozialisierung der Seelen!“

Die seelische Arbeitsgemeinschaft das ist es, was uns nottut! Wir müssen den Menschen im Menschen wieder achten lernen und wir müssen vor allem wieder vor dem Geistigen im Menschen Respekt und nicht nur das, sondern auch tiefe und auf tieferer Ueberzeugung beruhende Ehrfurcht beweisen. Mit der Pflege der Kindesseele müssen wir beginnen! Die Schule muß mit dem Geiste der

Für immer vereint.

Roman von Fritz Klein v. Spätgen.

39

„Sie haben Schweinehälften, Fried?“ Einmünd begegneten ihm verschleierte Augen seinem düsteren Blick.
„Ach, wenns nur das allein wäre! Der Tod, mein furchtbarer Gegner, hat wieder einmal über meine ärztliche Kunst triumphiert.“

„Graf Meyow?“ fragte das junge Mädchen rasch und interessiert.

„Nein, nein, dem geht's, Gott lob, rechtlich. Frau von Krain ist's; ich komme soeben von ihrem Sterbelager, sie hat ausgelebt.“ gab Leonberg schmerzlich bewegt zur Antwort.

„Ach, die arme, junge Frau! Sie war solch ein süßes, anscheinend so glücklich! Nun, ihr ist wohl. Viel Glück und Freude wird sie an der Seite dieses rauhen Mannes, ihres Gatten, wohl kaum erleben haben. Ich höre, daß ihre Ehe jeder Harmonie entbehre. Aber Sie wissen das alles gewiß ebenfalls oder viel besser als ich, Fried. Wollen wir ihr die ewige Ruhe!“

Professor Leonberg starrte auf den Teppich nieder, während Bianka fast lauernd fortfuhr: „Waren Sie beim Tode der Frau von Krain zugegen? Das wäre doch ein Trost, eine Begrütung für die Kranke gewesen. Man sagt, sie soll große Stille auf Sie gehalten haben, Fried.“

„Ein! Ich hatte gerade draußen in der Klinik eine Besprechung. Ich folgte dann dem Rufe so rasch als möglich; traf aber nur noch eine Sterbende.“ verlegte er abgedröhnt und gepeicht.

In Biankas Innern wachte es stürmisch auf. Doch sie war eine Meisterin in der Kunst des Sichbeherrschens.

Mit derselben Herzenswärme, die ihren ersten Fragen eigen war, gab sie zur Erwiderung: „O, jetzt verstehe ich erst Ihre tiefe Niedergeschlagenheit, Fried.“

Für Sekunden starrte er, und seine Blicke glitten suchend über das kühle, blaue und ein wenig herbe Frauenantlitz.

„Zum ersten Male entdeckte er darin etwas, was ihn unangenehm berührte, ja abgestoßen schien.“

Ein Zug verklärter Grausamkeit, in diesem Augenblick

nur mühsam verborgen, ließ um den eigenartig geformten Mund, und vor Winfried Leonberg tauchte sofort ein anderes Gesicht mit unendlich holden Zügen auf, ein Bild von mädchenhafter Frische und von jugendlicher Anmut wie in eine Gloriole gehüllt. Und selbst über seine Blicke lief dieses Leuchten, und seine eben noch so ernsten Augen leuchteten wie von innerer Seligkeit.

Bianka befragte ihn die inneren Vorgänge von seinen Zügen ab wie aus einem offenen Buch; allein vorläufig schweigend sie noch und wartete.

„Ein Wort über sein langes Fortbleiben, und keine indiskrete Frage nach den Gründen entschuldigte ihren Altpen.“

„Nehmen Sie eine Zigarette, Fried?“ Sie reichte ihm die Schachtel hin. „Nehmen Sie die Raucher. Ich sehe, Sie sind innerlich sehr unglücklich.“

„Eine Zigarette nehme ich gern, Bianka. So — danke! Wie abhängig doch der Mensch von Stimulanzien ist!“

Nachdem Leonberg er sich in den Sessel zurück und fuhr nach einer Pause etwas hastiger fort: „Wenn zwei sich jahrelang kennen, wie wir, Bianka, dann sind zum Austausch ihrer innigsten Gedanken eigentlich kaum viel Worte nötig. Unsichtbare Fäden spinnen sich tastend von Seele zu Seele, und in diesem schweigenden gegenseitigen Verstehen liegt das ganze Geheimnis, das zum Beispiel den hohen Wert der Freundschaft ausmacht.“

„Ganz gewiß, Fried. Als ich vor ein paar Tagen Ihren Brief gelesen hatte, wußte ich sofort, daß eine fremde Gewalt, Ihnen vielleicht noch unbewußt, sich eingeschmuggelt hat, daß Sie schwere Kämpfe zu bestehen hatten! Wer bleibt frei davon? Ebenso fest aber war ich überzeugt, daß Sie das Unklare, Quälende ebenso bald überwinden würden. Darum bin ich eigentlich auch nicht unruhig, nicht besorgt gewesen. Die heutige Stunde, Ihr Kommen, Ihre Gegenwart, zeigen Sie mir ja wieder ganz in der alten Weise.“

Bianka hatte sich ein wenig zu ihrem Gaste hinüber gebeugt; nun streckte sie ihm treuerzigt die Rechte entgegen, die er wohl ergriß, aber nicht mit der alten Wärme an seine Lippen zog.

Und über seine hohe Stirn zog plötzlich ein flammendes

Rot, das zum Verräther seiner Empfindungen wurde. Kein

er konnte nicht unwahr, unausdrücklich diesem Mädchen gegenüber sein, das ihm seit den frohen Tagen der Kindheit Freundin und Genossin war. Das wäre schändlicher Verrat gewesen, Vertrauenbruch, ein Verbrechen an der Treue, zu der er verpflichtet war. Er mußte sich sagen, daß der Verdacht, der einmal Wurzel gefaßt, schnell weiter wuchert. Und sie sollte nicht schlecht von ihm denken, auch für die Zukunft sollten die alten, schönen Beziehungen zwischen ihnen bestehen bleiben. Deshalb mußte er jetzt in rückhaltloser Offenheit die Wahrheit bekennen.

Bianka beobachtete flackernden Blicks jede seiner Mienen, jede seiner Bewegungen. Die flackernde Leuchte lag auf ihm, der gewalttätige Kampf, der sein Inneres durchwühlte, bereitete ihr Genugtuung und Triumph.

„O, jetzt wollte sie ihn quälen, jetzt wollte sie ihn schaden! hielten dafür, daß er sie gepöbelte und durch seine Unaufrichtigkeit fast bis zur Raserei gebracht hatte. Nun war er ja ganz geföhrt, nun sah er vor ihr, und sollte er sie auch so bald nicht wieder entinnen.“

Über Leonberg schwebte noch immer. Sein Atem ging unregelmäßig in schweren Stößen.

„Warum berühren Sie heute Dinge, die Ihnen unangenehm sind, Fried? Mir gegenüber darf es doch wahrlich keine Rechtfertigung in Bezug auf Ihr Tun und Lassen. Sie entschuldigen alles, Sie wissen doch, daß wir vor einigen Wochen, ein Papa und ich nach dem Gebirge reisten, eine Art Pakt geschlossen haben, einen Bund, auf gegenseitiges, festes Vertrauen gegründet.“

Biankas Stimme klang merklich schriller bei diesen rasch hervorgebrachten Sätzen.

Da legte Leonberg die Zigarette fort und sprang unge-

stüm von seinem Sitze auf.

„Bianka, ich glaube, ich bin ein selbsterleuchteter Mann, daß ich Ihnen heute mitteilen habe, so lange jagerte, daß ich Sie so lange im Unklaren ließ über Entschlüsse, die bereits seit längerer Zeit in mir reifen und mehr und mehr auch fest geworden sind. Aber wie ich schon einmal schriftlich andeutete, der Wille des Mannes soll vor dem Handeln geklärt sein. Dieser klärende Prozeß, diese Reife, hat sich nun gerade heute in mir vollzogen.“ Er sprach schnell und bestimmt.

245/20

Sanfterkeit, der Wahrheit, Redlichkeit und Ehrlichkeit erfüllt werden. Das alte so ergreifend einfache und von edelster Lebensweisheit erfüllte deutsche Wort:

„Neh' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.“

müß wieder das Leitmotiv all unseres Handelns und Tuns im privaten wie im öffentlichen Leben werden. Nehren wir nicht und zwar unverzüglich zu dem alten Grundsatz deutscher Treue und deutscher Ehrlichkeit zurück, dann ist allerdings jede noch so fein ausgeklügelte Wirksamkeit von vornherein zum Mißerfolg verurteilt. Ueber allem muß walten: „Das deutsche Gemüt.“ Mit ihm allein gewinnen wir die Basis für die Sozialisierung der Seelen und damit für die Sozialisierung der Menschlichkeit. Wir müssen uns wieder verstehen und wir müssen uns wieder achten lernen. Wir müssen uns daran gewöhnen, die an sich unvermeidlichen politischen und konfessionellen Auseinandersetzungen auf eine Grundbasis zu bringen, die allen Teilen die Arbeitsmöglichkeit und vor allem Dingen die „Arbeits- und Opferfreude“ läßt. Wir müssen von dem rechten Materialismus, der die Wurzel unseres Niederganges bedeutet, zurück zu wahrhafter sozialistischer Gesinnung im Geiste des Christentums. Nur wenn wir ausgerüstet sind mit solchen edlen und reinen Werten werden wir den gewaltigen Kampf bestehen können, der von den Geistern ausgefochten werden muß, nachdem die blutigen Werkzeuge des Krieges niedergefallen sind.

Zum Frieden.

Unsere Forderungen an den Verband.

Am 7. August fanden mehrere Besprechungen zwischen französischen, belgischen und deutschen Vertretern über die Frage der Lieferung von Vieh und Pferden entsprechend dem Paragr. 6 des Anhangs 4 zu Artikel 236 des Friedensvertrages statt. Ueber einen großen Teil der Frage der technischen Durchführung wurde Einigkeit erzielt. Die deutschen Sachverständigen haben Versailles wieder verlassen, um in Deutschland noch weitere Erhebungen anzustellen und die notwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Am 8. August hat in Versailles eine Besprechung zwischen französischen und deutschen Vertretern über die Frage der Lieferung von schwefelsaurem Ammoniak, Teer und Benzol stattgefunden. Wegen der Lieferung von Ammoniak, die alsbald beginnen wird, wurden bereits Einzelheiten vereinbart, während die Lieferung von Steinfohlenteer und Benzol noch zurückgestellt wurde.

Belgien hat den Friedensvertrag ratifiziert.

Die belgische Kammer hat gestern mit allen Stimmen der anwesenden Mitglieder den Friedensvertrag angenommen.

Der belgische Minister des Äußeren erklärte im Laufe seiner in der Kammer über den Friedensvertrag gehaltenen Rede, der Völkerverbund biete keine sofortige Garantie, Man müsse selbst an seine eigene Verteidigung denken. Daher verfolge Belgien die Abänderung der Verträge von 1839. Die belgischen Delegierten in Paris sollen wissen, daß die ganze Nation hinter ihnen steht. Die Abänderung der Verträge von 1839 müsse Belgien Bürgschaften gewähren.

Frankreichs Ratifikation Mitte September.

Man erwartet in Frankreich, daß die Ratifikation des Friedensvertrages durch Kammer und Senat vor dem 15. September erfolgt sein wird, wahrscheinlich gleichzeitig mit Amerika. Nach erfolgter Ratifikation wird man die Vorbereitungen zum Völkerverbund in Angriff nehmen.

Copen und Malmby.

Laut Rotterdamer Courant ist in der belgischen Kammer ein Gesetzentwurf eingebracht worden, demzufolge vorläufig in Moresnet, Copen und Malmby die deutschen Gesetze Gültigkeit haben. Die belgischen Gesetze sollen allmählich in Anwendung gebracht werden. Ein hoher Kommissar wird mit der Verwaltung der Gebiete betraut werden und mittels Deputierte die gesetzgebende Macht ausüben. Er untersteht der Aufsicht des Parlaments. Ein Rat wird ihm beigelegt werden, der aus sechs Belgiern und sechs Einwohnern der neuen Gebiete bestehen wird.

Amerikanische Hilfe für Deutschland.

Aus Newyork ist folgende telegraphische Nachricht eingetroffen: Ein Wohlfahrtsausschuß hat sich nach Billigung der amerikanischen Regierung gebildet. Dieser Ausschuß beabsichtigt, eine Aktion zur Linderung der in Deutschland bestehenden Notstände einzuleiten. Er hat seinen Wohnsitz in Newyork und hat bereits Redenkomitees in Chicago, Cincinnati, Baltimore, St. Louis, Boston usw. ins Leben gerufen.

Das deutsche Rote Kreuz, an das sich dieser Wohlfahrtsausschuß gewendet hat, hat die Durchführung des menschenfreundlichen Planes einheitlich in die Hand genommen.

Der Völkerverbund.

Allgemeines Handelsblatt meldet aus Paris: Die Alliierten berieten über den Zeitpunkt des Zusammentritts des Völkerverbundes in Washington. Wie es heißt, soll der Völkerverbund in diesem Herbst zusammentreten.

Der Wiederaufbau in Frankreich.

Eine Anzahl von Kommissaren der deutschen Delegation in Versailles hat sich nach dem Pariser Ostbahnhof begeben, um dort gemeinsam mit den französischen Beamten einen Fahrplan auszuarbeiten für die Züge, die die deutschen Arbeiter zu den Wiederaufstellungsarbeiten in den nördlichen und östlichen Departements nach Frankreich bringen sollen.

In Versailles ist bis zu einem gewissen Grad ein Einvernehmen über die schwebenden Fragen zur Aus-



Zu den Vorgängen in Ungarn. Joseph Habsburg, der von der Entente eingesetzte Staatsver- weser der Republik Ungarn.

Erzherzog Joseph, der Enkel des letzten „Palatinus“ von Ungarn, Sohn der Prinzessin Klotilde von Koburg (der Schwester des Czaren Ferdinand von Bulgarien), ist zu Ascut am 9. August 1872 geboren. Er ist vermählt mit Augusta, Prinzessin von Bayern, der zweiten Tochter des Generalfeldmarschall Leopold von Bayern und der Erzherzogin Gisela. Im Kriege rückte der Erzherzog vom Divisionär zum Feldmarschall auf. Er war lange Kommandant des 7. Korps, das auf dem Dobroplatau gegen die Italiener kämpfte. Im letzten Stadium des Krieges wurde Joseph zugleich mit der Ernennung zum Feldmarschall mit dem Oberkommando gegen Italien betraut.

Führung des Friedensvertrages erzielt worden. Geheimrat Schmidt von unserer Kommission in Versailles begab sich Samstag nach Weimar, um am Montag dem Kabinett Vortrag über die erzielten Ergebnisse zu halten. Am 18. August sollen die Verhandlungen in Versailles fortgesetzt werden.

Deutsches Reich Der Friedensführer.

Von zuständiger Seite wird aus Weimar gemeldet: Der englische Friedensführer vom August 1917, den noch vor wenigen Tagen der frühere Reichskanzler Michaelis in einem offenen Briefe an die Presse ausdrücklich als „Friedensführer“ bezeichnet hat, wird auf Grund einer kurzen Neutermeldung von der deutschen rechtsstehenden Presse nunmehr einfach wegzulugnen versucht.

Alle diese Versuche werden scheitern: Der englische Friedensführer ist eine historische Tatsache. Er bestand aus einer mit ausdrücklicher Zustimmung Frankreichs durch Vermittlung des apostolischen Nuntius an die deutsche Regierung ergangene Anfrage Englands nach den deutschen Kriegszielen, insbesondere nach einer einwandfreien Erklärung über Belgien.

„Bei dieser Erklärung befriedigend“, so heißt es wörtlich in dem Schreiben des Nuntius Pacelli an den Reichskanzler Michaelis vom 30. August 1917, „so meint Seine Eminenz (der Kardinalstaatssekretär), daß ein bedeutender Schritt zu weiterer Entwicklung der Verhandlungen gemacht wurde.“

Und der Nuntius fügt seinerseits hinzu, daß mit einer verständlichen Antwort der gute Fortgang der Friedensunterhandlungen erleichtert wird.

Kein Parteimander wird imstande sein, über den Wortlaut dieses zum ausgesprochenen Zwecke der Friedensvermittlung geschriebenen und überreichten amtlichen Schriftstückes einer neutralen Macht hinwegzutäuschen. Und keine Pressepolemik wird die Tatsache aus der Welt schaffen können, daß die deutsche Regierung unter dem Einfluß der obersten Seeresleitung und der hinter ihr stehenden alldeutschen Kreise eine Erklärung über Belgien nicht abgegeben und dadurch eine Friedensmöglichkeit verscherzt hat.

Zur Vorgeschichte der Abdankung des Kaisers veröffentlicht die Deutsche Volkszeitung, das Organ der Deutsch-hannoverschen Partei, den Brief Scheidemanns vom 29. Oktober 1918 an den damaligen Reichskanzler Prinzen Max von Baden, in dem Staatssekretär Scheidemann unter Hinweis darauf, daß durch das Zensurverbot der Öffentlichkeit die Möglichkeit genommen ist, durch eine Diskussion eine Frage zu erklären, die zur „brennenden Schicksalsfrage des deutschen Volkes“ geworden sei, zu folgenden Folgerungen kommt: „Aus diesem Grunde sehe ich mich gezwungen, nunmehr die Forderung, die in der Presse nicht gestellt werden darf, im Kabinett zu stellen, nämlich: diese Herren Staatssekretäre möchten den Reichskanzler bitten, dem Kaiser zu empfehlen, freiwillig zurückzutreten.“

Zur Begründung wird unter anderem ausgeführt: „Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Friedensverhandlungen beträchtlich günstigere Aussichten bieten (1), wenn im Deutschen Reich die vollzogene Aenderung des Systems durch einen Wechsel an höchster Stelle des Reiches nach innen und außen deutlich sichtbar gemacht wird. Die ganze politische Situation legt die Vermutung nahe, daß der vorgeschlagene Schritt nur hinausgezögert, aber doch nicht vermieden werden kann. Deshalb ist es besser, wenn der Kaiser jetzt schon aus der Gesamtlage die Konsequenzen, die nach Auffassung auch zahlreicher deutscher Staatsmänner gezogen werden müssen, so schnell als möglich zieht.“

Scharfe Beurteilung der Auslassungen Michaelis.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verurteilt scharf die Auslassungen des früheren Reichskanzlers Michaelis über den Friedensführer und führt aus: Die damalige Regierung ist nicht schuldlos, weil die Engländer es am ernstesten Friedenswillen haben fehlen lassen, sondern sie handelte schuldhaft, weil sie einen ernsthaften Friedenswillen niemals bewiesen hat, auch nicht in der belgischen Frage. Gerade die Stellen, die die größte Macht und stärksten Einfluß hatten, waren am weitesten davon entfernt, die Hand zu einer Friedensverhandlung zu bieten. Michaelis beruft sich beziehungsweise auf das Zeugnis von Herren, die noch vor kurzem feierlich erklärten, sie wüßten von der ganzen Angelegenheit nichts.

Gegen die Kapitalabwanderung.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß das Finanzministerium sich mit neuen Plänen trage, um die Kapitalabwanderung ins Ausland zu fassen. Zu diesem Zweck soll den Banken eine Auskunftspflicht auferlegt werden über alles Kapital, das ins Ausland abgewandert ist. Diese Mitteilungen werden von der deutschen Regierung der Wiederherstellungskommission des Verbandes weitergegeben mit dem Anheimgen, diese Beträge zu beschlagnahmen und auf die von Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme zu verrechnen, ohne daß Deutschland dem einzelnen gegenüber eine Entschädigungspflicht übernimmt. Gleichzeitig wird angedeutet, daß dieses Vorgehen der deutschen Regierung einer von London ausgehenden Anregung entspricht; daß damit also der erste Versuch einer internationalen Verständigung gegen die Steuerflucht vorliegen würde.

Das Betriebsrätegesetz.

Der Entwurf eines Betriebsrätegesetzes ist im Reichsministerium angenommen worden. Er geht nunmehr in den Staatsauschuß und wird sofort der Nationalversammlung vorgelegt werden.

Eröffnung der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Nach einer Mitteilung des polnischen Ministerpräsidenten, die durch Funkpruch am 9., mittags, in Berlin einging, wird die polnische Abordnung unter Führung des Unterstaatssekretärs des polnischen Außenministeriums, Dr. Wroblewski, in der Stärke von 45 Teilnehmern, Sonntagnacht in Berlin zu den deutsch-polnischen Verhandlungen eintreffen.

Die Verhandlungen selbst werden voraussichtlich in mehreren Unterkommissionen am Dienstag beginnen. Deutscherseits werden Vertreter der Zentralbehörden des Reiches und Preußens, ferner einzelne höhere Beamte und Sachverständige aus den betroffenen Bezirken an den Verhandlungen teilnehmen.

Ausland

Italien und Belgien.

Etoile Belge meldet, daß Tittoni nach Brüssel gekommen beabsichtigt, um mit Belgien ein Abkommen zu treffen, wonach Italien im Austausch gegen italienischen Wein, Früchte und Schwefel von Belgien Steinkohlen erhalten soll, und für den Beschluß des italienischen Königs Vorbereitungen zu treffen.

Der Kampf gegen die Volkshetze.

Die englischen Blätter vom 7. August bringen eine Neutermeldung aus Omsk vom 28. Juli, nach der Admiral Kollisch an das sibirische Volk eine Proklamation gerichtet hat, in der es unter anderem heißt: Wir führen gegen die Bolschewisten einen Kampf auf Leben und Tod, der nicht mit einem Ausgleich endigen kann. Wir können dem Konflikt und seinen Folgen nicht entgehen, bis der Feind vernichtet ist. Für euch ist der einzige Ausweg aus diesem letzten und furchtbaren Kampf: Siegen oder Sterben.

Die englische Regierung gegen den Wucher.

Das Pressbureau Radio meldet: Die englische Regierung beabsichtigt, dem Handelsamt besondere Vollmacht zur Einführung von Maßnahmen zur Regelung der Preise in allen Handelszweigen zu geben, wo Profitmacherei eingerissen sei und strenge Strafen für den Bruch dieser Bestimmungen einzuführen. Die Regierung bringt heute diese Gesetzesvorlage im Unterhaus ein.

Wilson für Lebensmittelkontrolle.

Neuer meldet aus Washington, daß Wilson in seiner Rede, die er im Kongreß über die hohen Kosten des Lebensunterhalts hielt, empfahl, daß die Lebensmittelkontrolle beibehalten wird, daß der Gewinnmacherei erhebliche Strafen auferlegt werden, und daß sie auch strafgeheim verfolgt werden kann. Wilson empfahl dringend eine diesbezügliche Gesetzgebung und forderte, daß die von den Rührgeistern ausgehenden Lebensmittelpreise hoch aus gegeben werden, als wie zu der Zeit, als sie in die Kuchenspeckher kamen.

Die Lage in Budapest.

Die Ausschreitungen in Budapest dauern fort. Freitag nachmittags versammelten sich vor dem Magistratsgebäude etwa 200 Studenten und drangen, mit Stöcken und Hundepöckchen bewaffnet, in die einzelnen Amtsstellen ein, wo die dort befindlichen kommunistischen Beamten verprügelt wurden.

Erzherzog Joseph an Clemenceau.

Wie das Ungarische Tel.-Komm.-Bureau meldet, richtete Erzherzog Joseph an Clemenceau eine Depesche, in der er mitteilt, daß er die Macht als Verweser übernommen und die Regierung ernannt habe. Sein nächstes Ziel sei die Einberufung der Nationalversammlung und vollständige Niederwerfung des Bolschewismus, die Durchführung des Waffenstillstandes und die Vorbereitung der Friedensverhandlungen.

Weiter bittet der Erzherzog um eine nähere Berücksichtigung mit dem Verband und um eine wohlwollende Unterstützung und Anerkennung der Regierung.

Der Staatsgerichtshof für die „Volksbeglückung“.
Wie der Telegraphen-Union berichtet wird, verläutet in Wiener Kreisen, daß die ehemaligen ungarischen Volkskommissare vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden sollen.

Die Wiedereinsetzung der Stadtverwaltung.
Der hauptstädtische Magistrat und Bürgermeister Dr. Bodny haben ihre Befugnisse wieder übernommen.

Die Anerkennung des Erzherzogs Joseph.
Die Mitglieder der neuen Regierung hielten Freitagabend im Ministerpräsidenten den ersten Ministerrat. Es wurde beschlossen, den Erzherzog Joseph als Vertreter von Ungarn anzuerkennen. Er soll bis zu den Wahlen für die Nationalversammlung im Amt bleiben. Auf Bitte des Ministerpräsidenten Friedrich erschien Erzherzog Joseph im Ministerrat, um den Ministern den Eid abzunehmen.

Kampf gegen die Bolschewiken.
Laut Meldung des ungarischen Rott-Bureau wird die nationale Organisation emsig betrieben, so daß es ihnen kurzem gelingen wird, die letzten dort noch befindlichen Bolschewiken energisch unschädlich zu machen. Oberst Lehar ist mit 2000 Mann und einigen Geschützen in Stein am Anger eingetroffen. In diesem Komitat haben Offiziere die militärische Organisation der nationalen Kräfte in die Hand genommen, denen die rumänische Heeresleitung keine Schwierigkeiten in den Weg legt.

Kleine politische Nachrichten

— Het Vaterland meldet, daß die deutschen Deserteure, die während des Krieges nach Holland gekommen sind, in Bälde genötigt sein werden, Holland zu verlassen. Ihre Zahl beträgt 6000—7000.

— Laut Echo de Paris soll Clemenceau dieser Tage den Bürgermeister von Saarlouis empfangen haben. — Marcel Gutin schreibt, die Unterredung habe einen befriedigenden Verlauf genommen. Der Besuch dürfte als symptomatisch bezeichnet werden.

— Kardinal Mercier will am 5. September an Bord eines amerikanischen Truppenschiffes nach den Vereinigten Staaten reisen, wo er einen Monat bleiben wird.

— Die Kammer hat nach kurzer Aussprache die Vorlage über den Eintritt Spaniens in den Völkerbund genehmigt.

— Man meldet, daß die tschecho-slowakische Armee die Demarkationslinie überschritten habe und sich mit kleineren Abteilungen auf dem Wege nach Budapest befindet.

— Nach einer Meldung des Verl. Lok.-Anz. aus Budapest verhandelte die Militärmission der Alliierten mit dem General Madaracu wegen der Zurückziehung der rumänischen Besatzungstruppen aus Budapest. Die Rumänen sollen Budapest in den nächsten Tagen verlassen.

— Nach einer Pariser Meldung des Corriere della Sera wird Italien bei den alliierten Ueberwachungsgruppen in Oberschlesien mit einem Regiment vertreten sein, nicht aber bei der Besetzung von Danzig.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Die Schweinebestände mehrten sich.

Die allmähliche Hebung der Schweinebestände äußert sich, wie namentlich aus Schleswig-Holstein berichtet wird, in dem seit einiger Zeit dort verzeichneten Sinken der Preise. Der Auftrieb an manchen Märkten ist um 20 bis 30 vom Hundert gewachsen. Mancherorts konnte der Bedarf voll gedeckt werden, hier und da blieben sogar Bestandteile unverkäuflich. Die Marktpreise verloren ihre Bedeutung, da die Marktpreise darunter blieben. Sachverständige rechnen mit weiteren Preisermäßigungen.

Die Unruhen im Reich

Wie es in Chemnitz aussieht.

Am Freitag kam es in Chemnitz zu größeren Straßenkämpfen, wobei Handgranaten und Maschinengewehre eine große Rolle spielten. Die Kämpfe erforderten zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Toten beträgt 25, die der Verwundeten 105, davon 14 bzw. 56 Reichswehrsoldaten. In den späten Nachmittagsstunden war der von der Reichswehr verteidigte Hauptbahnhof im Besitz der Volksmenge. Die von dieser gefangenen Reichswehrsoldaten wurden zum Teil furchtbar mißhandelt, woran sich Frauen stark beteiligten. Es kam zu großen Plünderungen. Am Abend wurde eine vorläufige Einigung erzielt. Verstärkungen der Reichswehrtruppen dürften mittlerweile bereits vor Chemnitz angekommen sein. Das kommunistische Organ fordert die Arbeiter zur Fortsetzung des Kampfes auf. Bis zur Stunde dauern die Einigungsverhandlungen noch an.

Nachdem eine Einigung zwischen den Behörden und den unruhigen Elementen zustande gekommen, ist die Nacht und der Samstag Vormittag ruhig verlaufen. In allen Betrieben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Reichswehr hält die besetzten Punkte fest, hat sich aber im übrigen in die Kasernen zurückgezogen. Der Bahnhof ist von der Gegenwehr freigegeben worden. Die Zahl der Toten beträgt nach Angaben an ausländischer Stelle 50—60, die Zahl der Verwundeten soll noch größer sein.

Aus Braunschweig.

Nach der Braunschweiger Arbeiterzeitung haben die Arbeiter der Automobilfabrik Daimler in Braunschweig in einer Betriebsversammlung die Forderungen der Firma auf Wiedereinführung der 48stündigen Wochenarbeitszeit abgelehnt. Die Firma hat daraufhin heute ihrer ganzen Arbeiterschaft, ungefähr 5000 Mann, zum 23. August gekündigt.

Die Lage in Düsseldorf.

Düsseldorf: Der Kampf der Industrieangestellten um den Abschluß eines Tarifvertrages hat sich im hiesigen Bezirk verschärft. Die Angestelltenverbände haben mit den Bezirksausschüssen eine Vereinbarung über ein Zusammengehen von Angestellten und Arbeitern in Sachen wirtschaftlicher Natur angebahnt. Die Angestellten haben die von den Arbeitgebern bewilligten Gehaltsätze von 430—550 Mark als völlig ungenügend erklärt und ihrerseits Gehaltsätze von 520—930 Mark gefordert. Wie in einer abgehaltenen Versammlung von mehr als 3000 Industrieangestellten erklärt wurde, will man bei Ablehnung der Forderungen auch vor einem Ausstand nicht zurückschrecken.

Rheinland und Westfalen

* Köln: Wies gemacht wird! In Trier beträgt der Höchstpreis für Eier 60 Pfg. Ein Kölner Händler erwarb im Bezirk Trier mehrere Tausend Eier und schaffte sie in seinen Verkaufsstand in der Hauptmarkthalle, wo sie für 1.40 Mk. das Stück verkauft wurden. Ein Beamter der städtischen Polizei erfuhr hiervon und beschlagnahmte den ganzen Vorrat. — Wagonweise wurden im Vorgebirge und anderen Produktionsgebieten Kartoffeln von Kölner Händlern aufgestaut und dann als Auslandsware zu 40 Mk. pro Zentner hier abgesetzt. Die Polizei ist angewiesen, eine sehr scharfe Kontrolle nach dieser Richtung hin auszuüben.

* Koblenz: Eine wahnsinnige Kletterei unternahm hier ein Mann am Kaiserdenkmal. Er kletterte an dem mächtigen Reiterstandbild hinauf und erklimmte glücklich die Gelmipfe, wo er eine Zeit lang sitzen blieb und lustig die Mütze in schwindelnder Höhe schwang. Der Abstieg war noch schwieriger, wie der Aufstieg, aber auch er gelang ohne Unfall.

* Mayen: Leichenfund. Im Walde bei Masburg stieß eine Frau auf das Skelett einer Leiche, die von Tieren zerfressen war. Es fanden sich nur noch Reste von Kleidungsstücken und Reste von Haaren, die erkennen ließen, daß es sich um das Skelett einer weiblichen Person handelt. Der Behörde ist Anzeige erstattet und Untersuchung eingeleitet.

* Aus der Gifel: Harte Strafen für Wilderer. Aus Jägerkreisen wird mitgeteilt: daß die amerikanische Besatzungsabteilung an der Mosel ein bemerkenswertes Urteil fällte, indem sie fünf beim Wildern ertappten Wildrevier 3000 Mk. Geldbuße und Abtransport zur Arbeit in das wiederherzustellende Gebiet zubilligte.

* Biersen: Weil sie den Verkaufspreis der ausgelegten Waren nicht bekanntgegeben, wurden 22 Geschäftsleute von hier vom Polizeigericht der 6. Inf.-Div. zu je 200 Franken Geldstrafe verurteilt. Ein Geschäftsinhaber, der außerdem zweimal den guten Glauben eines Patrouillenführers täuschte, sich über belgische Soldaten lustig machte und sich weigerte einem Befehle nachzukommen, wurde zu einem Monat Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt.

Brühl und Umgebung

Brühl, 11. August.

+ Der Verein zur Verpflegung Genesender zu Köln brachte am 7. und 9. August 120 unterernährte 10—14jährige Knaben aus Köln und Umgebung, deren Väter im Kriege gefallen, kriegsbeschädigt oder in Gefangenschaft geraten sind, zu vierwöchentlichem Aufenthalt in den Genesungsheimen zu St. Vith, Münster, Quadrath, Fischenich und Niederalfel unter.

+ Lebensmittelversorgung Brühl-Land. Heute gelangen in sämtlichen Geschäften 450 Gramm Haferflocken zum Preise von 68 Pfennig, ferner 200 Gramm Auslandsmehl zum Preise von 36 Pfennig zur Ausgabe.

W Aus der letzten Stadtverordneten-sitzung, in welcher unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Doth und den Beigeordneten Frohn und Grühl die Mitglieder Clausen, Dr. Fleden, Geuer, Hasche, Heiman, Jünger, Dr. Kerzenboom, Kiviore, Röttgen, Weber und Wehl anwesend waren, ist noch folgendes zu berichten: 1. Die Einführung einer Kartensteuer wurde beschlossen, die nach erfolgter Genehmigung veröffentlicht wird. 2. Die Sätze der Luftfahrtssteuer-Ordnung wurden um das Dreifache erhöht. 3. Die Beamten der Stadtverwaltung wurden in ihren Bezügen mit den Staatsbeamten gleich gestellt. 4. Ueber die Bewilligung der Ortszulagen der Lehrerschaft berichteten wir bereits in der Samstags-Ausgabe. 5. Von der Anwendung des Kommunal-Notklosetgesetzes vom 4. Juni 1919 wurde Abstand genommen. 6. Die Versammlung beschloß beim Regierungspräsidenten Beschränkungen gegen die ungenügende Festsetzung der Sätze für die Quartiervergütung in Köln und Brühl einzulegen. Für Brühl werden die gleichen Sätze wie für Köln beantragt. 7. Von den Uebersteuerungskosten des Baukostenzuschusses zu den Genossenschaftsbauten wurden 10000 Mark als abschlägige Zahlungsleistung bewilligt. Außerhalb der Tagesordnung machte Kommerzienrat Heiman Mitteilung über den Stand der Umbauten der Stadtmühle. Das langsame Fortschreiten der Umbauten sei lediglich auf die fortgesetzte anderweitige Inanspruchnahme der Handwerker zurückzuführen. Die langsame Bautätigkeit sei nicht Schuld der Stadt. Doch hofft man, daß die Arbeiten im Laufe des nächsten Monats soweit vorangeschritten sind, daß die Wohnungen bezogen werden können. Beigeordneter Berggraf Grühl machte sodann noch recht interessante Mitteilungen über den Umbau des Brühler Wasserwerkes. Das Werk sei längst nicht mehr leistungsfähig und die Pumpen würden bis aufs Äußerste ausgenutzt. Der Umbau werde nach Möglichkeit beschleunigt. Für die Uebergangszeit werde eine Wasseranlage eingerichtet. Als Betriebskraft werde der Strom vom Elektrizitätswerk Berg-

+ Vom Standesamt. In der Bürgermeisterei Brühl-Stadt gelangten im 1. Vierteljahr 1919 37 Geburten, 59 Sterbefälle, im 2. Vierteljahr 1919 28 Geburten und 56 Sterbefälle zur Anmeldung. Ziviltrauungen wurden im 1. Vierteljahr 17 und im 2. Vierteljahr 23 geschlossen.

+ Die Innungsversammlung, welche auf gestern nachmittag anberaumt war, konnte wegen anderweitiger Benützung des Saales nicht stattfinden. Dieselbe wird nunmehr bestimmt am Freitag Abend 7.30 Uhr bei Kösch abgehalten.

+ Der M. G. B. Rheingold veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Familienabend, dessen erster Teil den im Kriege gefallenen Helden, sowie den während der Kriegszeit verstorbenen Mitgliedern gewidmet war. Mit dem eindrucksvoll wiedergegebenen Chor „O, bone Jesu“, wurde der erste Teil eröffnet, worauf Herr Eisenbahn-Obersekretär Blum das Wort nahm zu einer schwungvollen Gedächtnisrede, dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurde. Anschließend wurde das schöne Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ gemeinschaftlich gesungen, dem wiederum einige Chorlieder sowie Rezitationen und zwei Solis folgten. Der zweite Teil war der Gemütlichkeit gewidmet. Hier lösten Vorträge und humoristische Einlagen einander ab, die allseitigen Beifall fanden. Lob und Anerkennung verdienen alle, die ihre Kraft in den Dienst des Vereins stellten. Nicht minder verdient der Dirigent des Vereins Herr A. Heuser uneingeschränkter Dank, der in so kurzer Zeit die Leistungen des Vereins trefflich gefördert hat. Der Verein kann mit dem Erfolg des Abends voll und ganz zufrieden sein. Den Mitgliedern wird der fleißige Besuch der Proben empfohlen, denn Einigkeit macht stark.

+ Der Gartenbau-Verein für Brühl und Umgebung bittet um Beachtung nachstehender Zeilen: Durch vorzeitiges Ernten des Obstes schädigen die Obstbaumhalter nicht nur sich selbst, sondern auch die Allgemeinheit. Es ist recht bedauerlich, wenn man auf Märkten und in Geschäften unreife Äpfel und Birnen, die vorzeitig von den Bäumen gerissen als „Fallobst“, das in Wirklichkeit jetzt noch sehr wenig vorkommt, zum Verkauf angeboten sieht. Unreifes Obst bringt zudem einen viel geringeren Ertrag wie ausgereiftes Obst. Dann aber auch hat dieses Handeln, üble Folgen für die Kinder. Unreifes Obst genossen, oft noch Wasser hinterher getrunken, bringt regelmäßig schwere Krankheit mit sich, die nicht selten auch tödlich verläuft. In dieser Hinsicht ist größte Vorsicht geboten. Allen Obstbaumhaltern sei zugerufen, laßt ab von dieser schädlichen Handlung, im ureigensten wie auch im Interesse der Mitmenschen.

+ Berzdorf, 11. August. Auf den heute Abend 8.30 Uhr bei Legenden der stattfindenden Schulungsabend seitens der Zentrumsparthei wird nochmals aufmerksam gemacht und um vielseitiges Erscheinen gebeten.

Das Roggenfeld.

Sinnige Freunde der Natur wandern jetzt, wenn die Sommerhitze freundlich winkt, gerne durch die Felder, dem Dichter folgend, der da spricht:

Durch des Kornes enge Gassen
Langsam zieh ich wohl einher,
Wenn die Ähren all erlassen
Von verborgnem Segen schwer.

Sie erfreuen sich an den im Winde wie ein wallendes Meer hin und her wogenden Gebilden und den dazwischen verstreuten Blumen. Manches Wunderbare, manches, was zum Nachdenken anregt, fesselt das Auge. Julius Schröter sagt dies schön in folgendem geistvollem Vergleich:

„Heilige Bücher sind die Saaten
Von länglichen Oktavformaten,
Auf jeder Furchenzelle steht
In goldnen Worten ein Gebet.
Dazwischen sieht man es erstrahlen
Von rot und blauen Initialen
Mit tiefem Reigen, Flüstern, Wehn,
Sie machen kund ihr brünstig Flehn.“

Wunderbar, zweckentsprechend ist die Einrichtung der Roggenpflanze. Obgleich die Länge des Halmes 72mal so viel beträgt als der Durchmesser, obgleich er hoch ist und der leiseste Lufthauch ihn schwanken macht, und an seiner Spitze hunderte Speken und 40 bis 50 Körner trägt, steht er fest und bricht nicht. Knoten geben ihm Festigkeit, und da an dem unteren Teile der Wind am stärksten einwirkt, so stehen hier die Knoten näher zusammen, und das unterste Glied ist nicht hohl sondern ausgefüllt. Ueber den Knoten entspringen bandförmige Blätter, die sich um den unteren Teil der Glieder und die junge Ähre wideln, so die Halme vor Zerknirschung bewahrend. Noch vieles ist an den Halmen und Ähren zu sehen, was zu ihrem Schutze dient. Auch die Ähren sind geschützt und zwar durch dreifache Grannen mit sägelartigen Hakenreihen. Wie Karl Verhölz in seinen „Betrachtungen der Natur“ mitteilt, ergaben Untersuchungen, daß eine 50 Körner tragende Ähre aus etwa 725 mit freiem Auge leicht erkennbaren Teilchen aufgebaut ist. Nicht allein die wogenden Halme fesseln die Blicke, der Boden, dem sie entsprossen sind, ist auch mit lieblichen Blumen geschmückt.

„Wer kennt nicht die holde Cyane
Mit Kronen lieblich blau,
Die unter dem Golde der Ähre
Erblüht auf unserer Au?“

Und den feuerroten Mohn, die Blume, „die am besten des Traumbildes Schlüsse trägt“, die Kornrade, den Frauenspiegel und die mehr auf den Rainen wachsende Kamille, demütig nicht ahnend die Kräfte, welche der gütige Gott ihm in der Blüte verlieh.“

Wahrlich ein Spaziergang durch die Felder zur Zeit der nahenden Ernte bringt das Bewußtsein, daß unser tägliches Brot eine wundervolle Himmelsgabe ist.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Das Seelenamt

für unseren auf dem Felde der Ehre gefallenen
lieben, einzigen, unvergesslichen Sohn **Heinrich**
und unsere liebe Tochter **Anna Pieck** findet
am Mittwoch, den 13. August, morgens 7.10 Uhr
in der Pfarrkirche statt, wozu alle Verwandten
und Bekannten herzlichst ein-geladen werden.

Brühl, den 11. August 1919.

Familie Joseph Pieck

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise inniger Teil-
nahme beim Tode und der Beerdigung unserer
lieben Mutter, Schwiegertochter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Theodor Müller
sprechen wir allen, besonders der Schwester
Helene vom Gruhlwerk für die liebevolle
Pflege unsern tiefgefühlten Dank aus.
Heide, im August 1919.

Familie Peter Müller



Bibat Hermann!

Unserm Stammvater Herrn

Hermann Gul

in Kierberg zu seinem heutigen

Namensfest die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche

Laßt ein frohes Lied erklingen
Aus des Herzens tiefstem Grund,
Daß auch unsere Wünsche bringen
Daß er segne diese Stund.
Deines Namensfestes Feiertag
Mit uns allen wert und teuer.
Gott verleihe bis zum Ziele
Dieser Feste Dir noch viele.

Gewidmet vom Club „Probiun“ Kierberg.

Ihr altes PIANO

(Flügel usw.) wird wieder wie neu

wenn

Sie dasselbe bei uns durchreparieren lassen.

Rhein. Piano-Reparatur-Zentrale

Köln, Brabanter Straße 6.

Grosse Auswahl

in Pitchpine-

Küchen

rundgebaut, 2- und 3-türig, von den ein-
fachsten bis zu den vornehmsten

Ausführungen.

Schöne Eichen-

Speisezimmer

Komplett

Schlafzimmer

in allen Holz- und Stilarten.

Ferner Einzelmöbel, wie 3tür. Kleider-
schränke mit Spiegel, in Nussbaum, Eiche
und gestrichen. Vertikals in Nussbaum u.
gestrichen. Waschkommoden mit Spiegel.

Reelle Bedienung Billige Preise.

Hofrichter & Vever

Köln, Severinstr. 157-159

Alte Pelze

werden fachm. repariert und modernisiert, auf Wunsch
in einem Tage. Aus einem alten Pelz mache ich
eine kompl. Garnitur. Da nach Sommer und wegen Er-
wärmung hoher Gedenkmünze 100.000 Mark, Arbeitslohnberechnung.

Eigene Anfertigung.

Kein Laden, nur 1. Eta. 6.

Kürschnerrei Pellen

791. Weyerstrasse 791.

(Am Barbassplatz)

Eingang im Hause des Verrentenbüros 1. Etage.

Ausstellungsraum

(Grundm. vergl.) 100.000 Mark, Arbeitslohnberechnung.

Abbeits-Caboyer-

Gamen-Wirt in Eddorf.

Verordnung

über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs
im Kreise Köln-Land.

Auf Grund der §§ 58 ff. der Reichsgetreideordnung
für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 (R. G. Bl. S. 535)
wird nachstehendes verordnet:

§ 1. Brot, Mehl, ober Zwieback dürfen im Kreise Köln-
Land nur gegen Vorlegung einer Brotkarte verkauft
werden.

§ 2. Jede Brotbereitung im eigenen Haushalt ist, abgesehen
von Selbstverforgungshaushaltungen, unterliegt.

§ 3. Öffentlichen Anstalten, Kranken- und Waisenhäusern
und dergleichen, die bisher das für die Anstalt erforder-
liche Brot selbst gebacken haben, kann jedoch auf ihren
Antrag von dem Bürgermeisteramt widerruflich gestattet
werden, das für ihre Anstalten erforderliche Brot selbst
zu backen. Die Tagesrationen an Mehl darf die von
der Reichsgetreidestelle festgesetzte Höhe nicht überschreiten.

§ 4. Jede Bürgermeisterei bildet einen Versorgungsbezirk.
Die Mehlumverteilung an die Bäckerbetriebe und Mehlver-
kaufsstellen erfolgt durch den Kommunalverband nach
dem Verhältnis des tatsächlichen Verbrauchs, der durch
vorherige Ablieferung der eingelieferten Brotkartenabnahme
und die Mehlverbrauchsabrechnung zu belegen ist.

§ 5. Die Abgabe von Brot und Mehl an Privat des
Bürgermeistereibezirks ist ohne besondere Genehmigung
des Bürgermeisters verboten. Die Einfuhr von Brot
ist ebenfalls von der Zustimmung des Bürgermeisters
abhängig. Brotimporteure aus anderen Kreisen bedarf
vorherigen Genehmigung des Vorsitzenden des Kreis-
ausschusses, ebenso ist die Einfuhr von Brot in die Bezirke
anderer Kreise nur nach vorheriger Genehmigung des
Vorsitzenden des Kreis-ausschusses zulässig. Der Ver-
sorgung des Kreis-ausschusses steht für die Einfuhr und
Ausfuhr in jedem Falle die besondere Genehmigung fest.

§ 6. Die Brot-Einfuhr und Ausfuhr bedarf der Genehmi-
gung, die nur unter dem Vorbehalt des
Widerrufs erteilt.

§ 7. Alle vorstehenden Verordnungen, hinsichtlich der
Haushaltungsberechnung mit Ausnahme der Selbstver-
sorgung, erhalten von dem zuständigen Bürgermeister
kostenlos für sich, bezugnehmend jeden Haushaltswirt-
schaftlichen Einkommensteuereigentümer des Brotkartens.
Jede Veränderung im Personale ist dem zuständigen
Bürgermeister wegen Verabfolgung beziehungsweise
Wiederablieferung der Brotkarten anzugeben. Sein
Zusage ist die Verabfolgung von Brotkarten bei
dem Bürgermeisterei-Beamten zu beantragen, bei Ver-
änderung und zwar bei der vor dem Bezirke
einer Bürgermeisterei erfolgenden politischen Um-
änderung, ist von dem Vergebenden die Brotkarte mit den
jeweiligen Abnahmeurteilen zu vernichten. Die zurückge-
gebene Brotkarte ist nicht den noch nicht gebrauchten Ab-
nahmen durch das Bürgermeisterei-Beamten zu vernichten.

§ 8. Soweit Hausaltungen in Betracht kommen, ist zur
Erfüllung der in diesen Paragraphen bezeichneten Ver-
pflichtungen der Haushaltungsvorstand verbunden.

§ 9. Jede Brotkarte enthält Abschnitte mit der Angabe
des Zeitraumes für den sie Gültigkeit haben.
Abschnitte, die nicht in dem auf ihnen verzeichneten
Zeitraum verwendet werden, verlieren ihre Gültigkeit.
Gegen solche Abschnitte darf Brot oder Mehl nicht verab-
folgt werden.

§ 10. Die Verkäufer haben bei der Verabfolgung von Brot
oder Mehl so viele Abschnitte von der Brotkarte abzu-
trennen, als der jeweilige zu verkaufende Menge an
Brot oder Mehl und dem betreffenden Zeitabschnitt ent-
sprechen.

§ 11. Die Inhaber der Verkaufsstellen sind für die von
ihnen mit dem Verkauf beauftragten Personen verant-
wortlich.

§ 12. Das auf Grund der Brotkarte empfangene Mehl darf
durch den Verbraucher nur in der Küche zur Herstellung
von Speisen, jedoch nicht zur Brotbereitung, verwendet
werden.

§ 13. Soweit für den Verkauf von Brot und Mehl ein
Preis vorgeschrieben wird, dürfen die Verkäufer nur
diesen Preis verlangen.

§ 14. Nach Ablauf der Verordnungszeit, für welche die
Abschnitte der Brotkarten gelten, erfolgt bei Abgabe der
hiesigen Brotkarte die Verabfolgung von neuen Karten
durch die Bürgermeisterei.

§ 15. Neuankommende erhalten Brotkarten erst nach Vor-
legung des Lebensmittelanmeldebogens ihres letzten
Wohnortes.

§ 16. Beim Verlust von Brotkarten kann nur beim glaub-
haften Nachweis des Verlustes gegen Zahlung von 10
Mark die Ausgabe einer neuen Brotkarte erfolgen. Der
Verlust ist beim Bürgermeisterei-Beamten sofort anzumelden.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen
werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünf-
zigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf
Einzugung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich
die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie
dem Täter gehören oder nicht.

§ 18. Geschäft, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in
der Befolgung von Vorschriften unzureichend erwiesen
haben, die ihnen durch die Reichsgetreideordnungen für
die Ernte 1918 oder 1919 oder die dazu ergangenen Aus-
führungsbestimmungen und Verordnungen auferlegt sind,
werden gemäß § 71 der Reichsgetreideordnung vom 18.
Juni 1919 gelöst.

§ 19. Diese Verordnung tritt mit dem 16. August 1919 in
Kraft. Wirksamkeit tritt außer Kraft die den gleichen
Gegenstand betreffende Kreisverordnung vom 8. August
1918.

Köln, den 7. August 1919.

Der Vorsitzende
des Kreis-ausschusses des Kreises Köln-Land
H. B.

Dr. B. o. h.
Regierungs-Beauftragter.

Mit Rücksicht auf die Annonce des Fuhrunternehmers
Severin Kramer in No. 166 der Brühler Zeitung habe ich
meine verehrliche Kundschaft darauf aufmerksam, das
sich mein Fuhrgeschäft nach wie vor

Wahlstraße 110

beendet und das ich in diesem Hause das Geschäft des
Severin Kramer auch nie beenden hat.

Gleichzeitig habe ich mich für Ausführung aller Fuhr-
bedürfnisse empfohlen.

Wilhelm Kramer
Fuhrunternehmer

Einmach-
Kappus
Bismarck 8. 11. abzugeben.
Wwe. Gerhard Wind
Mühlentstr. 37.

Einmach-
Kappus
abzugeben.
Gebr. Wegmann, Brühl,
Palmerstr. 10.

D. H. O.

Dienstag, 12. August,
abends 8 Uhr,
Monats-Versammlung
im Ratskeller.

Schwarz-Briefstafel
mit Inhalt auf dem Wege
von Bahnhofstr. nach Mühlstr.
verloren.

Gegen 50 Mark Belohnung
abzugeben Markt 26 oder
Bahnhofstr. 1.

Gürtel
von Sammitmantel
verloren.

Gegen Belohnung
abzugeben in der Geschäftsst.

-I-Ruhr-I-
blutigen Stuhlgang. Durch-
fall, auch bei kleinen Kindern,
alles stillt und sofort helfen
F. R. Schmidt's Kolo-
nien haben bei R. D. Schmidt
und L. Schumacher, Köln
a. Rh., am Schanzenplatz
Nr. 19 (Hauptplatz).

Neu
sich einzeln zu verkaufen.
Franz Gürk,
Bachem.

Einmachfässer
in jeder Größe zu verkaufen
Franz Gürk, Bachem.

Fox
billig zu verkaufen.
Tropfendort, Mühlstr. 12.
Gut erhaltene

Ponykarre
sofort zu verkaufen gesucht.
Kierberg-Heide 48.

la. Carbolineum
Friedensb. heilbr. Nr. 35-
p. Er. Fabrik chem. Pro-
dukte, Köln. Postfach 40

Pöllen
kurz vor dem Regen giebt ab
Hingsdorfstr. 22.

Hund
zu verkaufen. Markt 6.

2 Spiegel
(Glas, 45/75 cm), Gold- und
Nagel-Rahmen 30 u. 40 M.
zu verk. Mühlstr. 58.

Ziegenfelle
und andere Linsen zu höchsten
Preisen

Nützen & Zeit,
Köln, Marienbühlstr. 35.

Damenstiefel
Nr. 39 zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Milchziege und
Lamm
zu verkauf. Rodergrube 2

Bett u. Stühle
zu verkaufen.
Eulicherstr. 33.

100 Mark
demjenigen, der jungen Ein-
lösem Ehepaar sofort oder
baldmöglichst 3 bis 4-Zimmer-
wohnung in Brühl bezogen.
Angeb. mit P. K. 9081 an die

2500 Mark
gegen gute Sicherheit, auf
kurze Zeit gegen hohe Zinsen
zu leihen gesucht. Erbiten
unter G. K. 9082 an die Ge-
schäftsstelle erbiten.

Bekanntheit
eines adelichen Mädchens
im Alter von 20-25 Jahren.
Wirtin mit einem ständigen
Wohnort.

Offerten unter G. K. 9073
an die Geschäftsst. erbiten.

Unabhäng. Witwer, Mitte
40er, mit 2000 M. Erspar-
nissen, sucht die Bekanntheit
eines braven Fräulein oder
Witwe, nicht unter 35 Jahr.,
verw. Geirat, Q. H. unter
G. K. 9083 an die Geschäftsst.

Jg. Kaufmann sucht
Nebenbeschäftigung
für nachmittags von 4 Uhr
ab. Angebote unter G. K. 9080
an die Geschäftsst.

Kronleuchter
für Gas und elektr. Licht
passend für Wirtschaft zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Geschäftsst.

Grosze Festen Auslandstoffe

für Damenkostüme, Röcke u.
Kleider geeignet, prima Qual.
in schwarz, blau, braun 1950,

Damen-Blusen	von 15.00 an
Damen-Kostümröcke	„ 36.00 „
Damen-Kostüme	„ 130.00 „
Damen-Gummi-Mäntel	„ 195.00 „
Damen-Covercoat	„ 210.00 „
Herren-Anzüge	„ 195.00 „
Herren-Hosen	„ 27.00 „
Knaben-Anzüge	„ 38.00 „

SOMMER's Etagengeschäft
Köln, Ob-nimarsptorten 36. 1. Trepp

Lagerraum und Lagerplatz

möglichst mit Gleisanschluss zu mieten oder zu kaufen.
Gebäude. Angebote erbiten unter K. A. 98 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Zu mieten gesucht
wird eine

Werkstätte

in der ein mechan. Betrieb errichtet werden soll.
Angebote unter W. P. 96 an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbiten.

Ordentlicher
Fuhrmann

für Mehlfuhrwerk nach
Brühl sofort gesucht. An-
genehme, selbständige Stell.
Angebote unter S. R. 9082
an die Geschäftsstelle d. B. B.

Kassencote
gekauft.

Schriftliche Offerten er-
biten an

Barmar Bank-Verein
Zweigstelle Brühl.

Angenehme
Lebensstellung.

Ein großer Lebensver-
sicherungsges. wird für die
Stadt Brühl und Umgebung
ein tüchtiger Vertreter ge-
sucht gegen festes Gehalt u.
Provision. Herren, welche
Beziehungen zu besseren
Kreisen haben, wollen schrift-
liche Offerte erbiten an
Generalag. Barthel, Köln,
Deutscher Ring 1.

Junge von 14 b. 16 J.
gekauft.

Erfahrenen, lebhaften
Arbeiter

Fabrik-
Schleifer

Zuckerfabrik Brühl a. G.
Brühl.

Saub. Mädchen
für alle Hausarbeit ge-
sucht.

Zweischläfriges Bett
mit Matratze, 2 Stühle,
Glasstisch, Nachtsch. 3
Tische, 2 Leen

zu verkaufen.
Hospitalstr. 37.

Erfahren. Mädchen
oder unabhängige junge
Frau zur selbständigen Ver-
waltung eines Kinder. Privat-
haushalts (2 Pers.) gesucht
Wo, sagt die Geschäftsst.

Wäschfrau gesucht.
Königsstr. 28 I.

Nicht zu junges fleißiges
Mädchen

für ganze oder halbe Tage
gegen hohen Lohn sofort
gesucht.

Restauration Vosen
Bachem.

Jüngere Näherin
sucht Kunden außer dem
Hause. Angebote unter P.
W. 97 an die Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

Fleißiges, braves
Mädchen

für alle Hausarbeit ge-
sucht. Keine Wäsche.
Frau Schaaf, Brühl,
Gartenstr. 3.

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit sof. ge-
sucht. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Ältere selbständige
Person

für Küche und Hausarbeit
gesucht. Antritt in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Einmaliges, gefundenes
Mädchen

gekauft. Wo, sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Dienstmädchen

fleißig und ehrlich, bei gutem
Lohn ver. sofort gesucht.

Folax G. m. b. H.

Köln, Schildergasse 55a

Mädchen

gekauft. Keine große Wäsche.
Köln 55 M. Frau G. Schaaf
Roderweg 41.

Stundenfrau

gekauft. Wo, sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Bräutpaar sucht sofort

2-Zimmer-Wohnung
in Brühl. Angebote unter
A. B. 9084 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erb.

Ehepaar mit erwachsener
Tochter sucht 2 bis 3

Zimmer-Wohnung
in ruhigem Hause.

Offerten unter J. C. 9085
an die Geschäftsstelle d. B. B.

Einfach möbliertes
Zimmer

zu mieten gesucht.
Th. Gathemann,
Königsstr. 18.

Möbl. Zimmer

in Kierberg zu mieten ge-
sucht, am liebsten mit Pension
Offert. u. B. N. 9080 an die
Geschäftsstelle d. B. B.

2 oder 3-
Zimmer-Wohnung

am Ort, oder früher von
ruhig. Brautpaar in Brühl
oder Nähe gesucht. Offert.
unter O. P. 9088 an die Geschäftsst.

In Bachem ob Pöhl
2-Zimmer-Wohnung

in Brühl oder vorort ge-
sucht. Offerten unter H. W. 9076
an die Geschäftsstelle erbiten.